

Heiligabend Christvesper zu Hause – Predigt zum Lesen und Vorlesen

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem HERRN Jesus Christus!

Liebe Gemeinde! Luba wósada!

Erwartung liegt in der Luft. Etwas Besonderes soll heute geschehen. Kinderaugen sollen leuchten, in unseren Herzen soll es warm werden, Kummer und Harm sollen stille schweigen, die Sorgen unseres Lebens sollen verhallen, so wie es im Lied „Leise rieselt der Schnee“ heißt.

Gott hat sich angekündigt. In unser Leben will er kommen, immer wieder neu nimmt er Anlauf, alle Jahre wieder.

Gott hat sich schon immer besonders angekündigt. Die Bibel ist voller Geschichten überraschender Geburten. Und die staunenden Leser und Hörerinnen der alten Geschichten von Sara und Abraham, von Jakob und Esau, von Mose und König David erfahren: Bei Gott ist nichts unmöglich!

Zu allen Zeiten war die Geburt eines Kindes ein existenzieller Moment. Werden Mutter und Kind leben? Das war früher eine häufige Sorge. Bis heute sind Geburten einschneidende Momente im Leben - des Kindes, das geboren wird, im Leben der Mutter und auch des Vaters.

Von Jesus erzählt uns die Bibel in zwei Evangelien eine besondere Geburt. Matthäus und Lukas legen Wert darauf, Jesus von Anfang an richtig einzuordnen: Aus dem Hause Davids stammt er – aha, merken die Hörerinnen und Leser sofort, jetzt kommt etwas ganz Großes!

Ein Reis entspringt aus einer alten Wurzel, von Jesse kam die Art. Ja, Jesse, das ist Isai, der Vater von David, David, dem größten König, den sie in Israel hatten. Und in Bethlehem soll es geschehen, auch eine große Sache. Und ein Engel kommt und kündigt Maria die Geburt an. Da wissen sie wieder, die bibelkundigen Hörer und Leserinnen, aha, das bedeutet etwas! So hat Gott schon oft etwas Großes vorbereitet. Und sie hören dabei mit, was sie von alters her kennen und was Gott angekündigt hat, wenn der Messias kommt. Die ersten christlichen Gemeinden haben geglaubt: Diese Prophetenworte sind in Jesus in Erfüllung gegangen.

Hören wir Gottes Wort für uns am Heiligen Abend aus dem Buch des Propheten Jesaja im 11. Kapitel:

Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des Herrn. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften. Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt. Und es wird geschehen zu der Zeit, dass die Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Völker fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.

Der Herr segne an uns sein Wort.

Bei Gott ist nichts unmöglich! Gott träumt von einer Erde, auf der Angst und Unrecht am Ende sind. Friede wird sein – Wolf und Lamm ziehen in eine Wohngemeinschaft, Panther und Ziege liegen miteinander in der Sonne, Kalb und Löwe gehen miteinander auf die Weide, Kuh und Bärin, stellen Sie sich das mal bildlich vor! - die sehen zu, wie ihre Jungen miteinander spielen. Das wird ein Friede sein! Kinder strecken ihre Hände neugierig überallhin aus und es droht keine Gefahr. Keine Bosheit weit und breit!

Aber wo ist er denn? Solcher Friede ist doch weit weg? Wir leiden hier immer noch unter Krieg und Erderhitzung, unter Krankheit und Tod! Wann wird der Friede kommen, zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Tier? Jesus ist doch schon vor so langer Zeit gekommen!

Ja, könnte ER antworten, aber bin ich schon in Deinem Herzen angekommen? Lässt Du mich ein?

„Mädchen hört und Bübchen, macht mir auf das Stübchen... öffnet mir die Herzen, will drin wohnen fröhlich, frommes Kind wie selig.“ Das ist nicht einfach ein niedlicher Reim, das ist die Frage Jesu: Lässt Du mich ein?

Schauen Sie sich das Bild an. Jesus liegt auf der Erde, ganz genau ist das gemalt, haarfein. Und da sehen wir: Dieses Kind liegt nackt und bloß und nicht einmal in einem Kripplein, sondern hart auf der Erde. Dieser Jesus greift uns an und er greift nach uns:

„Wenn das hier nämlich Gott ist, der daniederliegt, und der Mensch doch Gott so nah wie möglich kommen möchte, vor allem an Weihnachten, dann scheint es geradezu zwingend, dass er es ihm gleichtut und sich also ebenfalls schutzlos zeigt: so bedürftig wie dieser Jesus, so verletzlich wie Gott. ... Denn wer sich bei seinem Anblick wundert, warum hier keiner das Kind wärmt und wickelt, ertappt sich ja irgendwann selbst bei dem Impuls, es ans eigene Herz drücken zu wollen. Und das ist natürlich erst recht eine Zumutung, zumindest eine gedankliche: Soll tatsächlich ich aufgefordert sein, ihn, den Allmächtigen, in meine Obhut zu nehmen?“ (Hanno Rauterberg, die ZEIT; 18.12.2019 Was ist bloß los mit diesem Kind)

Ja, Jesus will in Dein Herz kommen. Dann fängt der große Friede an. Immer wieder fängt er an, hier und da leuchtet ein Zipfelchen der himmlischen Herrlichkeit auf. Und wir dürfen ein Teil davon sein.

Maria sehen wir andächtig, die Hirten sind in Bewegung. Es muss etwas geschehen, das Bild kann nicht so bleiben. Es zeigt „die größte denkbare Zumutung: Der Schöpfer wird sein eigenes Geschöpf, wagt sich damit ins Offene und appelliert an die Menschen, die auf ihn hoffen, ihm darin zu folgen.

Mit Jesu Geburt ist ein Anfang gemacht, mehr aber auch nicht. Das Eigentliche kommt noch. Und wie sich das gestaltet, was sich auf welche Weise im Verhältnis von Mensch und Gott verwandeln wird, bleibt unbestimmt. Eine Unbestimmtheit, die man ebenso schön wie schrecklich finden kann. Doch so wie der Maler seinen Bildraum öffnet, öffnet sich an Weihnachten ein Raum der Anfänglichkeit. Und wer das Fest der Feste feiert, weiß, dass ihm Gott die Freiheit zutraut, es genau wie er zu halten – sich ins Freie zu wagen und ein anderer zu werden.“ (Hanno Rauterberg, s.o.)

Träumen wir Gottes Traum mit, den Traum vom großen Frieden. Fangen wir damit an, Liebe zu wagen und Offenheit, strecken wir unsere Hände aus wie das neugierige Kind, das die Schlangenhöhle erforschen will, seien wir einander nicht mehr Wölfe (wie Karl Marx das feststellte). Woher nehmen wir den Mut und woher die Kraft? Wir dürfen heute mit den Hirten auf die Knie gehen und dieses Kind anbeten, es in unser Herz lassen und auftanken. Und wir dürfen vertrauen: Der Gott, der sich so klein und schutzlos gemacht hat, der wird auch auf den krummen Linien unseres Lebens gerade schreiben, der nimmt uns an, so wie wir sind.

Cesć buzi, cesć buzi Bogu we tej wuśynje! Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem heute geborenen Herrn. Amen
Pfn. Katharina Köhler, Dissen, 2020



Hugo van der Goes, Portinari-Altar, 1479 (den ganzen Artikel von Hanno Rauterberg können Sie auf unserer Kirchenkreisseite nachlesen)